

**Zeitschrift:** SuchtMagazin  
**Herausgeber:** Infodrog  
**Band:** 38 (2012)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Das Suchtpolitikkonzept Witerthur  
**Autor:** Vogel, Francoise / Tschudi, Daniela / Berthel, Toni  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-800442>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Suchtpolitikkonzept Winterthur

**Mit dem Suchtpolitikkonzept versucht der Stadtrat von Winterthur – gemeinsam mit den Fachleuten aus Justiz, Polizei, Jugendhilfe, Sozialhilfe, Gesundheitswesen, Schule – auf dem Boden einer von allen akzeptierten Grundhaltung gemeinsame Ziele und Massnahmen zu formulieren, die im Rahmen der bestehenden oder zu entwickelnden Strukturen umgesetzt werden können. Der Stadtrat formuliert die Vision und stellt die Strategie sicher (Primat der Politik), die Fachleute aus dem interdisziplinären Feld beraten die politisch Verantwortlichen und setzen die Vorgaben nach den Regeln der jeweiligen Berufskompetenz operativ um (Primat der Fachlichkeit).**

## Francoise Vogel

Lic. Phil., Leiterin Prävention und Suchthilfe, Departement Soziales, CH-8400 Winterthur, francoise.vogel@win.ch

## Daniela Tschudi

Dr. phil., Stab Soziale Dienste und Projektleitung Suchtpolitikkonzept CH-8400 Winterthur, daniela.tschudi@win.ch

## Toni Berthel

Dr. med., Co-Leiter integrierte Suchthilfe CH-8400 Winterthur, toni.berthel@win.ch

## Schlagwörter:

Herausforderung Sucht | Suchtpolitik | Suchtpolitikkonzept | Winterthur |

## Einleitung

Das in den 1970er und 80er Jahren beobachtete Phänomen des Konsums von Heroin gewann auch in Winterthur zunehmend an Bedeutung in der Öffentlichkeit. Eine stark wachsende Zahl von Drogenabhängigen, die offenen Drogenszenen, die Verelendung und die Ausbreitung von AIDS belastete Betroffene, Umfeld, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Polizei und Justiz. Mit dem vom Winterthurer Stimmvolk in einer Volksabstimmung angenommenen Massnahmepaket Drogen 1992 bekannte sich Winterthur zur Politik der bereichsübergreifenden Zusammenarbeit, die dann ab 1994 als «Vier-Säulen-Politik» mit «Prävention», «Therapie», «Überlebenshilfe» und «Repression» bekannt wurde. Eine Vielzahl aufeinander abgestimmte Präventions- und Hilfsangebote wurden aufgebaut. Eine besondere Bedeutung erhielt der städtische Drogenausschuss, in dem Fachleute, die politisch verantwortlichen VorsteherInnen der Departemente «Soziales», «Sicherheit und Umwelt» sowie «Schule und Sport», Kantonspolizei, Staatsanwaltschaft und die Bezirksgemeinden vertreten waren und sind. Damit wurde der Grundstein für die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den VertreterInnen der verschiedenen Säulen gelegt. Mit all diesen Massnahmen konnte das brennende Thema «Sucht und Verelendung im öffentlichen Raum» beruhigt werden.

## Auftrag für ein Konzept «Suchtpolitik Winterthur»

Diese Erfahrung zeigt: Komplexe Querschnittsaufgaben können auf kommunaler Ebene durch eine offene und konstruktive Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren gelöst

werden. Das Thema «Sucht» ist eine Querschnittsaufgabe und «Drogen- und Suchtpolitik» sind ein Dauerthema. Damit im Problemfeld Sucht auch zukünftige Herausforderungen gemeinsam gemeistert werden können, gab der Stadtrat Winterthur im Jahre 2006 einer interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe den Auftrag, ein Suchtpolitikkonzept – aufbauend auf dem Vier-Säulen-Prinzip – für die Periode 2007-11 und im Jahre 2011 ein Konzept für den Zeitraum von 2012-16 zu entwickeln.

## Vorgehen

Für das erste Suchtpolitikkonzept 2007-11 wurde 2006 für jede der vier Säulen «Prävention», «Therapie», «Überlebenshilfe», «Repression», in breit abgestützten Arbeitsgruppen (öffentliche und private Anbieter) die Situation analysiert, eine Lagebeurteilung erstellt, Zielsetzungen für die zukünftige Arbeit formuliert und Massnahmen für die Lösung der bestehenden und anstehenden Probleme vorgeschlagen. Eine Arbeitsgruppe «Querschnittsaufgaben» bearbeitete das Thema «Steuerung, Vernetzung, Kommunikation und Finanzierung» säulen- und gemeindeübergreifend und erarbeitete Grundlagen für die zukünftige politische Vision und Strategie sowie die zu ergreifenden und umzusetzenden Massnahmen. Diese Ergebnisse wurden in einem Konzept zusammengefasst und nach einer breiten Vernehmlassung bei den politischen Parteien, den Bezirksgemeinden, Fachgesellschaften und Ämtern den politisch Verantwortlichen übergeben. Nach der Genehmigung des Konzeptes durch den Stadtrat konnten die Massnahmen umgesetzt werden. Durch diese breite Abstützung und hohe Akzeptanz wurde 2011 eine Weiterführung der begonnenen Arbeit als sinnvoll erachtet und ein Suchtpolitikkonzept 2012-16 in Auftrag gegeben, welches erneut in einer interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe erarbeitet, vom Stadtrat genehmigt und von den politischen Parteien und den Bezirksgemeinden in der Vernehmlassung überwiegend wohlwollend zur Kenntnis genommen wurde.

## Inhalte des Konzeptes Suchtpolitik Winterthur

Im Konzept «Suchtpolitik Winterthur» sind Werthaltungen, die politische Strategie, wichtige Grundsätze, Zielsetzungen und Massnahmen formuliert, die die Arbeit und Zusammenarbeit regeln sollen. Einige exemplarische Konzeptauszüge sollen aufzei-

gen, dass von allen akzeptierte Grundsätze wichtig für das konstruktive Zusammenwirken sind.

### **Eine gemeinsame Haltung als Basis für Vision, Strategie und Umsetzung**

#### *Förderung der Konsumkompetenz*

«Der Konsum psychoaktiver Substanzen (Alkohol, Tabak, Medikamente, Partydrogen, Cannabis, Kokain, Heroin) bildet eine Konstante aller menschlichen Kulturen ebenso wie Verhaltensweisen, welche sich durch eine einseitige und intensive Konzentration auf gewisse Aktivitäten wie z.B. Spielen oder Kaufen auszeichnen. Winterthur anerkennt, dass es keine suchtfreie Gesellschaft gibt und fördert die Konsumkompetenz. Deshalb gestaltet Winterthur seine Suchtpolitik im Rahmen der gesetzlichen Massnahmen pragmatisch und stützt sich auf das 4-Säulen-Prinzip (Prävention, Therapie, Schadensminderung, Repression).»<sup>1</sup>

«Konsumkompetenz ist für mich für die nächsten vier Jahre der zentrale Begriff. Er bedeutet die Fähigkeit aufzuhören, bevor es zu viel ist – egal ob beim Bier, Wodka-Red Bull, Spielen von World of Warcraft oder Jointrauchen. Konsum ist also nicht per se gut oder schlecht, sondern ein Teil unserer Gesellschaft. Die Frage ist, wie wir damit umgehen – als Gesellschaft wie als Individuen. Eine Suchtpolitik, die um den Genuss und die Gefahren weiss, geht von den Realitäten der heutigen Gesellschaft aus. Sie hat es nicht nötig, Moralapostel zu spielen oder zu verharmlosen.»<sup>2</sup>

#### *Individuelle Freiheit und Interessen der Gesellschaft*

«Die Winterthurer Suchtpolitik achtet die individuelle Freiheit und wahrt die Interessen der Gesellschaft. Suchtpolitik trägt sowohl dem Grundsatz der Eigenverantwortung als auch dem Grundsatz der Verantwortung der Gesellschaft Rechnung:

- Winterthur schützt seine Bevölkerung, insbesondere Kinder und Jugendliche, vor dem Einstieg in den Suchtmittelkonsum oder in nichtsubstanzgebundene Süchte, die mit dem Gebrauch – wie etwa der Medien oder des Internets – einher gehen können. Ziel ist die Förderung der Konsumkompetenz.
- Winterthur schützt seine Bevölkerung vor den negativen Auswirkungen von Beschaffung, Konsum und Handel psychoaktiver Substanzen.
- Winterthur ergreift Massnahmen, um den Konsum und Handel mit illegalen psychoaktiven Substanzen zu verhindern bzw. denjenigen mit legalen zu regulieren.
- Winterthur lässt Menschen mit Suchtproblemen eine ihnen angemessene Unterstützung zukommen.
- Winterthur bestärkt Menschen mit Suchtproblemen schadensmindernd und risikoarm zu konsumieren.
- Winterthur unterstützt Menschen mit Suchtproblemen in ihrem Bemühen, gesund zu werden und aus der Sucht auszusteigen.

Die divergierenden Ansprüche und Bedürfnisse geht Winterthur pragmatisch und sachbezogen an. Dazu gehört auch, gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen im Suchtbereich rasch zu erkennen und entsprechende Vorkehrungen und Antworten zu erarbeiten. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse werden berücksichtigt. Winterthur setzt die vorhandenen Mittel zweckmässig und wirksam ein. Die verschiedenen Einrichtungen sind effizient organisiert.»<sup>3</sup>

### **Eine verbindliche politische Strategie für die koordinierte Zusammenarbeit und Finanzierung**

«Winterthur erkennt in der Suchtpolitik eine komplexe Querschnittsaufgabe, die einer koordinierten und vernetzten Zusammen-

arbeit zwischen den politischen Gremien, den städtischen, regionalen und kantonalen sowie den diversen privaten Organisationen bedarf. Winterthur pflegt die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf allen politischen und fachlichen Ebenen. Massnahmen und Tätigkeiten im Rahmen der vier Säulen sind gut koordiniert und aufeinander abgestimmt.»<sup>4</sup>

### **Aufeinander abgestimmte Ziele und Massnahmen**

Für jede der vier Säulen – wie für die Steuerung der Suchtpolitik – werden klare und umsetzbare Zielsetzungen und Massnahmen formuliert. Sie sind die Basis für die tägliche Arbeit der Mitarbeitenden in den verschiedenen Arbeitsfeldern. Die Vernetzung der unterschiedlichen Fachleute aus den verschiedenen Interventionsbereichen wird gefordert und die Zusammenarbeit aktiv gefördert. In allen vier Säulen wird ein besonderes Augenmerk auf den Schutz der Kinder und Jugendlichen gerichtet. Die Früherkennung und Frühintervention wird gefördert, die Zusammenarbeit mit den Gemeinden des Bezirks Winterthur wird fortgesetzt, Kinder suchtkranker Eltern werden unterstützt und das Problem der substanzungebundenen Süchte wird aufgegriffen. Die Förderung der Konsumkompetenz erhält eine besondere Bedeutung.

«Die Kommission Steuerung Suchtpolitik trifft sich regelmässig und nimmt ihre strategische Funktion wahr. Die Ressourcen für die Umsetzung der Strategie und für eine bedarfsgerechte Versorgung werden zur Verfügung gestellt.»

«Die von Winterthur geführten Einrichtungen zur Beratung, Behandlung und Therapie werden weitergeführt und so gestaltet, dass sie sich flexibel dem Bedarf und den Bedürfnissen anpassen lassen. Die Interventionsinstrumente werden weiterentwickelt. Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit überregional tätigen AkteurInnen wird aktiv gesucht.»

«Für die Betreuung der stark beeinträchtigten und agierenden KlientInnen, die sehr viel Betreuungsressourcen binden, werden innerhalb der Sozialen Dienste neue koordinierte Fallführungsmodelle entwickelt und umgesetzt.»

«Testkäufe als wirksames Mittel für die Durchsetzung des Jugendschutzes werden entsprechend den gesetzlichen Vorgaben gezielt sowohl bei permanenten (Gastwirtschaften usw.) als auch temporären (Feste usw.) Verkaufsstellen eingesetzt. Fehlbare Personen werden mit straf- und verwaltungsrechtlichen Sanktionen belegt.»<sup>5</sup>

### **Verbindlichkeit durch Vertrauen, Austausch, Absprachen**

Die neu geschaffene Kommission «Steuerung Suchtpolitik», zusammengesetzt aus drei Stadträten, drei verantwortlichen Chefbeamten, einem Vertreter der Bezirksgemeinden und dem Kommandant der Kantonspolizei vernetzt die auf kommunaler Ebene betroffenen Politikbereiche. Sie gestaltet aktiv und fachlich fundiert die Suchtpolitik Winterthur. Sie pflegt eine offene Information und Kommunikation und sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Suchthematik. Im regelmässigen Austausch zwischen den politischen Verantwortlichen und den Fachleuten aus den verschiedenen Bereichen werden Entwicklungen aufgegriffen, Probleme besprochen, Anpassungen der Ziele und Massnahmen diskutiert und Interventionsstrategien abgesprochen. Die im Papier Herausforderung Sucht<sup>6</sup> verlangte Substanz und Säulen übergreifende Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure wird so auf kommunaler Ebene pragmatisch und erfolgreich umgesetzt.

### **Eine kohärente Suchtpolitik als Basis für die kompetente Zusammenarbeit**

Das breit abgestützte Konzept Suchtpolitik Winterthur ist seit nun mehr als 5 Jahren die Basis für eine verbindliche und transparente Zusammenarbeit der verschiedenen Fachleute aus den Vier Säulen. Eine kohärente Suchtpolitik ist auf der Ebene der Städte



und Gemeinden möglich, ja die Voraussetzung für eine nachhaltige und konstruktive Zusammenarbeit in einer komplexen Querschnittsaufgabe. Die im Konzept formulierten Grundlagen sind die Basis für die Umsetzung der beschlossenen Zielsetzungen und Massnahmen. Sie geben den politischen Verantwortlichen die Möglichkeit, eine anforderungsreiche Querschnittsaufgabe in einer politischen Strategie umzusetzen. Die im operativen Feld tätigen AkteurInnen erhalten durch die im Konzept formulierten Grundsätze die Sicherheit, ihre Arbeit nach bestem fachlichem Wissen und mit Kompetenz erfüllen zu können. Betroffene können sich darauf verlassen, die angemessene Unterstützung und Hilfe zu erhalten. Die Öffentlichkeit und der Steuerzahler können nachvollziehen, was mit den eingesetzten Geldern geleistet wird. ●

#### Literatur

Stadt Winterthur, Departement Soziales (Hrsg.) (2012): Suchtpolitik Winterthur 2012-16. Winterthur. [www.tinyurl.com/cdgkadt](http://www.tinyurl.com/cdgkadt), Zugriff 29.03.2012.

#### Endnoten

- 1 Stadt Winterthur 2012: 4.
- 2 N. Gallade, Stadtrat, im Vorwort zum Suchtkonzept 2012-2016 (ebd.: 4).
- 3 Ebd.: 4f.
- 4 Ebd.: 5.
- 5 Ebd.: 24-28.
- 6 Vgl. Artikel Eckmann in dieser Ausgabe.

## Bücher zum Thema



**Krieg gegen die Drogen. Bericht der Weltkommission für Drogenpolitik. Juni 2011**

**Dt. Übersetzung: Fachverband Sucht 2012, Weltkommission für Drogenpolitik, 20 S.**

Der weltweite Krieg gegen die Drogen ist gescheitert, mit verheerenden Folgen für die Menschen und Gesellschaften rund um den Globus. 50 Jahre, nachdem die Vereinten Nationen das Einheits-Übereinkommen über die Betäubungsmittel initiiert haben, und 40 Jahre, nachdem die US-Regierung unter Präsident Nixon den Krieg gegen die Drogen ausgerufen hat, besteht in der nationalen und weltweiten Drogenpolitik dringender Bedarf nach grundlegenden Reformen. Die Mitglieder der Kommission haben sich auf vier zentrale Grundsätze geeinigt, von denen sich die nationalen und internationalen drogenpolitischen Handlungskonzepte und Strategien leiten lassen sollten, und elf Empfehlungen ausgearbeitet.



**Sozialpolitik nach dem Verursacherprinzip: Beispiele der Anwendung bei Sucht, Gewichtsproblemen, Medikamentenmissbrauch, Arbeitslosigkeit, Prostitution Isidor Wallimann (Hrsg.) 2011, USP Publishing, 166 S.**

Das Verursacherprinzip, seit über 40 Jahren aus der Umweltpolitik bekannt, wird in der Sozial- und Gesundheitspolitik kontrovers diskutiert. In mehr und mehr Ländern wird es punktuell, aber oft bruchstückhaft und wenig reflektiert angewendet. Im Idealfall sollen damit soziale Probleme und Belastungen an die dafür verantwortlichen AkteurInnen zurückgebunden und so vermieden werden. Das Verursacherprinzip kann mit verschiedenen Methoden angewendet werden, die politisch mehr oder weniger gut akzeptiert sind. Dieses Buch zeigt an aktuellen Beispielen einige Möglichkeiten (und Schwierigkeiten) auf, das Verursacherprinzip in der Sozialpolitik systematisch anzuwenden.

